

Amperitiv 2006: Das Festival auf der Ludwig-Thoma-Wiese für Klein und Groß

Stierkampf aus dem Koffer

Herbstauftakt im Kinder-Leierkasten mit Stefan Kügel

Dachau ■ „Der Esel ist kein dummes Tier, doch da kann der Elefant auch nichts dafür.“ Unsinns-Reime und eine gewohnt spritzig präsentierte Tiergeschichte amüsierten das junge Publikum beim Auftakt des Herbstprogramms im Kinder-Leierkasten, der Kleinkunstbühne der Friedenskirche.

Mit „Willy, der wilde Stier“ präsentierte Stefan Kügel vom Theater Kuckucksheim ein neues Stück ganz im gewohnten Stil des Erlanger Puppenspielers: voller witziger Details, exakter Beobachtung der „echten“ Kinderwelt und selbstverständlich mit einer Riesenportion Live-Musik samt ausdrucksvoll präsentierter Gesangsstücke.



Singender Erzähler: Stefan Kügel. Foto: Jørgensen

In seiner geliebten Pluderhose und hochgekrempeltem Leinenhemd betritt Kügel als singender Erzähler die Bühne. Mühelos schlüpft er auch noch in die beiden Figuren Gustav, den Knecht und Don Pedro, den spanischen Stierkämpfer – indem er jeweils

nur die Kopfbedeckung wechselt. Das übrige Personal zaubert er samt Mini-Bühnenbild aus einem alten Schiffschloß, den er auf die Bühne rollt. Den braven Gustav gibt Kügel als köstlich schwäbelnden, fleißigen Arbeiter, Markenzeichen ein grünes Tirolerhütchen. Don Pedro trägt selbstverständlich einen beeindruckenden Sombrero, liebt die Siesta und spricht ein witziges Italo-Spanisch. Zwischen die Spiel-Szenen legt der stimmgewaltige Sänger immer wieder ein spaßiges oder gar elegisches Lied, das die älteren Kinder meist amüsiert, die Aller kleinsten gelegentlich zu sehr aus der Konzentration aufs Stück reißt.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Die Rindviehfamilie mit Stier Willy, Kuh Franziska und Kalb Franz lebt beschaulich auf dem Hof von Bauer Adam. Ihr Stall verbirgt sich unter dem Deckel des Reisekoffers, ist deshalb elegant mit roséfarbener Seide austapeziert. Mutter Franziska trägt eine elegante Sonnenbrille, während Stier Willy sich vor allem durch Trägheit auszeichnet. Doch damit ist es vorbei: Als der spanische Kollege Alfonso zum Stierkampf aus Sevilla anreist, zeigt Willy seine wahre Stierseele. Knecht Gustav und Bauer Adam scheitern kläglich, ihn wieder in den Stall zu bringen. Allein der Kleinste Bauerssohn Karl-Heinz zähmt mit Geduld, guten Worten und Freundlichkeit den Wildgewordenen. Seine Kunst: „ein bisschen Höflichkeit“.

Doch das Fern-Duell mit dem virilen Alfonso bleibt nicht ohne Nachwirkung: Jetzt lernt Willy Spanisch, nächsten Sommer geht's dorthin in Urlaub, denn „Papa will's noch mal wissen“.

Dieses so ganz unspektakuläre, feine kleine Stück war ein gelungenes Auftakt des Herbstprogramms im Kinder-Leierkasten, bei dem sich Kinder und Erwachsene gut unterhielten.

PETRA SCHAFFLICK



So ein Zirkus!

Pantomime und Jonglage, Artistik und Clownerie: Im „Zirkus Krullermuck“ des Vereins „Echo“ auf dem Zeltkulturfestival „Amperitiv“ haben die kleinen Besucher ganz viel gelernt – und vorgeführt. Für die großen Besucher gab es derweil vielerlei kulturelle Angebote: Musik und Kabarett, von den umjubelten Stars von auswärts, den „United Balls“, über die ebenso begeistert aufgenommene ortsansässige Gruppe Vacilon, von Werner Meier bis zu den Bad Cats. (Weitere Berichte folgen.) SZ/Fotos: Niels P. Jørgensen



Pogo in Dachau

Die United Balls begeistern mit ihrem ungebrochenen Schulbuben-Charme alte und neue Fans

Dachau ■ Die Stimmung im „Echodrom“ auf der Ludwig-Thoma-Wiese könnte gespannter kaum sein. Das Licht ist gedämpft, die Leute sitzen auf Bierbänken oder stehen am Rand, oftmals nervös mit dem Fuß wippend. Noch ist sie leer, die Tanzfläche vor der Bühne. Mit zehnmütiger Verspätung kommen endlich diejenigen an, auf die hier alle warten: die *United Balls*.

Ohne Zögern gehen die vier Musiker auf die Bühne und beginnen mit „Die Strolche vom Frauenholz“, einem ihrer bekanntesten Hits. Fast gleichzeitig füllt sich die Tanzfläche, es sitzt niemand mehr. Die *United Balls* begeistern von der ersten Minute das gesamte Publikum, das unterschiedlicher nicht sein könnte. Neben Jugendlichen und Punks tanzen wie selbstverständlich Menschen von Anfang 30 bis Mitte 40. Die *United Balls* scheinen ihre Geschmäcker zu vereinen.

Spätestens bei „Ein Lied geht um die Welt“ und „Sous le pont“ gibt es kein Halten mehr. Obwohl es draußen nieselt und alles andere als warm ist, kocht die Stimmung im „Echodrom“. Längst haben auch die letzten Konzertbesucher ihre Jacken ausgezogen – kein Wunder bei gefühlten vierzig Grad. Dass viele junge Leute gekommen sind, fällt Sänger Harry

Kulzer auf. „Wir spielen jetzt einen Song von unserer ersten Platte. Da warst du noch gar nicht auf der Welt“, sagt er zu einem Teen-

ager in der ersten Reihe. Auch der *United Balls*-Hit „Pogo in Togo“ ist den jüngeren Zuhörern eher bekannt durch die Cover-Version

der Münchner Band *Sportfreunde Stiller*.

Trotz 20-jähriger Pause haben sich die *United Balls* etwas von ihrem Schulbuben-Charme bewahrt. Kulzer kündigt das Lied „Seemann“ mit gekonnten Wellenbewegungen seiner Arme an und grinst frech in die Menge. „Ich gebe nur ein unauffälliges Zeichen.“ Man merkt den Bandmitgliedern an, dass sie Spaß auf der Bühne haben. Ihre gute Laune und lockere Art steckt die Zuhörer an. Sie rufen Wunschtitel nach vorne – von denen der ein oder andere erfüllt wird. Aus „Gisela ist fort“ wird kurzerhand „Nadja ist fort“, um Konzertbesucherin Nadja zufriedenzustellen.

Die *United Balls* spielen neben ihren alten Hits auch neue Titel wie „Natasha“. Bei den Fans kommt diese Mischung aus alt und neu, schnell und langsam an. Lautstark gröhlen sie mit. Zu mehr als Spaß haben und Abtanzen eignen sich die Lieder der Band auch nicht. Ein Sinn lässt sich in keinem Song erkennen, ganz so, als seien die *United Balls* der heutigen Fun-Generation Jahre voraus gewesen. Dass die Bandmitglieder 20 Jahre älter geworden sind, beeinträchtigt ihr Durchhaltevermögen nicht. Erst nach der vierten Zugabe verlassen sie die Bühne.

MELANIE STAUDINGER



Sie sind zurück: Nach 20 Jahren Musikipause treten die United Balls auf dem Amperitiv-Festival auf. Foto: Jørgensen

Der hinter sinnige Meier

Zwei Stunden gute Laune im „Echodrom“ mit einer Kuh, die ins Kino geht, und zwei Knödeln in der Disco

Dachau ■ So eine „Dachauer Amperitiv-Radiergummi-Meditation“ ist eine feine Sache. Verbirgt sich doch dahinter nicht irgendein neuer Eso-Schnickschnack, sondern Werner Meiers herzerfrischender Song vom Radiergummi als Geburtstagsgeschenk. Sternschnuppe-Fans wissen natürlich, wer „der beste Meier Bayerns“, wie ihn die Macher des Zeltkultur-

festivals Amperitiv zu Recht angekündigt haben, ist: das Multitalent Werner Meier. Mit seinem Soloprogramm „Oh mei, oh Meier“ gelang dem Musikkabarettisten am Montagabend das Kunststück, die Zuhörer im Echodrom auf der Ludwig-Thoma-Wiese in eine zwei Stunden und etliche Zugabe lang vergnügt vor sich hin lachende, friedfertige, freundliche und fröhliche Gemeinschaft zu verwandeln.

Seine pointenreichen Lieder sind voller Hintersinn. Das „Inter-



„Der beste Meier Bayerns“. Werner Meier. Foto: Heigl

nett“ erweist sich als gar so nett, wie es die Meiersche Schreibweise vermuten lassen könnte. Hält es doch nicht nur den Sepp von

Erfüllung seiner ehelichen Pflichten ab, sondern zeigt mit diesem ganz besonderen Meierschen Humor, wie Chatroom und Co. die menschlichen Bindungen verkümmern lassen können. Die „Multitasking Women“, die hypermoderne Kinderwagen im Laufschrift schieben und dabei das Handy nicht vom Ohr nehmen, sind plötzlich nicht mehr bewundernswerte Wesen, sondern überhastete und überlastete Frauen. Und in der zum Brüllen komischen Geschichte vom Grundstückskauf auf dem Mond zeigt Meier, dass Habgier gar kein gutes Motiv ist.

Wenn er gar als grantelnder bayerischer Handwerker mit Hütchen und Janker angetan, das sonst so freundliche Gesicht in strenge Falten gelegt, die üblichen Folgen von Globalisierung und Rationalisierung am Beispiel der Geschichte vom Packerlpacker-Sepp erzählt, dessen Job als Tütensup-

pen-Packer irgendwann ausgelagert wird, dann berührt das unmitteibarere als manche aktuelle Meldung über den drohenden Verlust von 3000 Arbeitsplätzen in der ehemaligen Siemens-Handysparte. Und demonstriert, welchen Beitrag die Geiz-ist-geil-getriebene Menschheit mit ihrer „Urbi et Aldi“-Mentalität dazu leistet.

Bei Werner Meier menschelt es im besten Sinne. Er krakeelt nicht herum, er bietet keine Lösungen an, er vertraut auf den gesunden Menschenverstand. Seine Zuhörer danken ihm mit ungeteilter Aufmerksamkeit und grenzenloser Begeisterung, als er die Kinderlieder von der Kuh, die ins Kino gehen wollte, und den zwei Knödeln Fritz und Francesco und ihrem Ausflug in die Disco singt. Da wird aus dem Echodrom ein großes Wohnzimmer und Fremde werden nette Nachbarn.

DOROTHEA FRIEDRICH

Total beswingt

„Blumes Kleines Orchester“ begeistert sein Publikum

Sigmertshausen ■ „Swing aus drei Jahrhunderten“ war das Versprechen für einen mehr als dreistündigen unterhaltsamen Samstagabend mit „Blumes kleinem Orchester“ im restlos überfüllten Saal der Bürgergaststätte. Fans jeden Alters aus dem ganzen Landkreis waren zu dem vom Kulturkreis Röhrmoos veranstalteten dritten Jazzkonzert gekommen. Herzlich begrüßte der Vorsitzende Michael Christoph die Gäste, insbesondere „die Freunde aus unserer französischen Partnergemeinde Taradeau“.

Nicht wenige der Besucher dürften anfangs über das Motto der Einladung erstaunt gewesen sein, ist Swing doch erst um 1930 in den USA entstanden. Dort bildete sich aus verschiedenen Stilrichtungen des Jazz eine neue Musik, die ihre Popularität aus dem vollen Sound und ihrer „Tanzbarkeit“ ableitete. In nur wenigen Jahren wurde der Swing zu einem Massenphänomen, nicht zuletzt durch die spektakulären Erfolge von Benny Goodmans Band. Insbesondere die Jugend wurde in den Bann gezogen, so dass sich aus dem Swing eine Reihe „wilder“ Tanzmoden entwickelte.

Getanzt werden konnte zwar in der Bürgergaststätte nicht, doch das tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Denn Hans Blume (Klarinette, Saxophon), Reinhard Greiner (Trompete), Stephan Reiser (Tenorsaxophon), Titus Vollmer (Gitarre), Jan Eschke (Klavier) und Manolo Diaz (Kontrabass) ließen schon bei den ersten Stücken „Swing-Feeling“ aufkommen. Ihr nuancenreiches, perfektes Zusammenspiel riss das Publikum immer wieder zu Begeisterungstürmen hin. Die sichtliche Freude an dieser Musik und an den Gästen, die nach jedem Solo reichlich Beifall spendeten, transponierte das Sextett zu Höchstleistungen. So überraschten die Musiker immer wieder im ruhigen Spiel mit explodierenden Akkorden und einfallsreichen Improvisationen. Die Blechbläser schöpften die Klangstufen und Stimmungslagen ihrer Instrumente voll aus, indem sie je nach Stück, sehr einfühlsam weich oder bewusst unsauber, langsam in die richtige Ton-schwingung hineingleitend oder schnorrend und hauchend spielten.

„Wir haben lange recherchiert“, sagte Blume, der die einzelnen Darbietungen mit viel Witz und Humor vorstellte, über das Stück „Hot Tamale Man“, womit wohl ein mexikanischer Einwanderer gemeint ist mit Vorliebe für scharfe Gerichte. „Aus der uralten Schatztruhe des Swing“ zauberte das Ensemble eine „Red Hot Mama“ hervor und „The Hottest Man in Town“.

Um dem Motto des Abends gerecht zu werden, intonierte das Orchester den Schluss der berühmten H-Moll-Suite von J. S. Bach, der jungen Generation als Handy-Melodie vertraut, eine bekannte Weise aus Mozarts „Don Giovanni“ und Griegs zweiten Norwegischen Tanz. Das begeisterte Publikum erklatschte sich noch mehreren Zugaben und Klaviereinlagen eines französischen Gastes.

SONJA SIEGMUND

Konzert zugunsten des Pfarrheimbaus

Odelzhausen ■ Ein Benefizkonzert zugunsten des geplanten Pfarrheimneubaus findet am Sonntag, 8. Oktober, von 19 Uhr an in der katholischen Kirche Sankt Benedikt statt. Aufgeführt wird die Mozart-Messe in B-Dur, von Bach die selten gehörte Kantate „Ihr Tore zu Zion“ sowie Präludium und Fuge in h-Moll, ebenfalls von Bach. Mitwirkende sind das Kammerensemble Odelzhausen, der von Thomas von Krafft geleitete Chor der Glonnspatzen und der Kirchenchor unter Leitung von Michael Wilker. Als Solisten treten Gabriele Stegmann (Sopran), Regine Anhammer (Alt) und Klaus Offermann an der Orgel auf. Der Eintritt ist frei; es wird um Spenden gebeten für das Bauvorhaben, zu dem die Pfarrgemeinde einen erheblichen Teil der nötigen Finanzmittel beitragen muss.

Künstler-Herbstdult im Bürgerhaus

Karlsfeld ■ Mehr als 85 Künstler und Kunsthandwerker bieten ihre Produkte auf der Herbstdult der Hobby- und Profikünstler an: am Dienstag, 3. Oktober, von 10 bis 17 Uhr im Karlsfelder Bürgerhaus, Münchner Straße/Ecke Allacher Straße. Der Eintritt kostet zwei Euro. Kinder bis zwölf Jahren zahlen nichts. Richard Aicher zeigt dort seine Fotoausstellung zum Karlsfelder See. Kinder können malen und Perlen weben, zu dem gibt es Vorführungen von Ausstellern.

Mozart in Schwabhausen

Ein gut gestalteter Konzertabend der Theatergruppe



Mozart im klingenden Schwabhausen: Richard Wiedl und Martha Scheffel überreichen einen Efeu-Kranz an Elisabeth Kappes.

Schwabhausen ■ Was hat Mozart mit Schwabhausen zu tun? Eine ganze Menge, könnte man – als Schwabhauser Lokalpatriot – meinen. Immerhin dürfte der Salzburger Mozart an die sechsmal auf der Reise von München nach Augsburg zur väterlichen Verwandtschaft durch die wichtige Poststation Schwabhausen gekommen sein. Und wer weiß: Vielleicht ist ihm hier die Idee zur einen oder anderen Komposition gekommen.

Beim Konzert der Theatergruppe Schwabhausen trat Mozart (alias Sänger und Moderator Wiedl) höchst persönlich auf. In elegantem Rokoko-Kostüm und gepuderten Perücke eröffnete er den Abend – an dem das Petershauser Kammerorchester unter Leitung von Eugen Tluk und die Solisten Martha Scheffel, Barbara Sauter, Richard Wiedl und Roland Albrecht zu Gast waren – mit einer lebenswürdigen Überraschung: Elisabeth Kappes, die zweite Vorsitzende des Theatervereins und Organisatorin des Konzerts, und ihr Mann Josef Kappes wurden zu den Klängen des Orchesters auf die Bühne geholt und bekamen einen Efeu-

kranz aus Haupt gedrückt. Mit dem textlich leicht abgewandelten Mozartlied „Zerfließet heut, geliebte Brüder“ – ursprünglich für Männerchor zur Eröffnung von Logenabenden komponiert – wurde dem Ehepaar für seine Bemühungen um das Schwabhauser Kulturleben gedankt.

Mit ebenso viel Witz und Charme führte Richard Wiedl und mit ihm Barbara Sauter, die in kleinen Zwischenszenen immer wieder Mozarts „Stanzerl“ mimte, durch den Abend.

Auch musikalisch kamen die rund 200 Zuhörer in der „Post“ voll auf ihre Kosten: Mit der gebürtigen Amerikanerin Martha Scheffel (Sopran), die an der Staatsoper in München gesungen hat und vie-

lerorts als Solistin aufgetreten ist, hatte man eine Sängerin von Rang für den Abend gewonnen, die auch schwierige Solopartien mit Brillanz meisterte. Die Mezzosopranistin Barbara Sauter, die seit rund zehn Jahren mit breitem Repertoire vor allem als Konzert-, Oratorien und Liedersängerin bekannt wurde, ergänzte sich stimmlich sehr gut mit dem Sopran von Martha Scheffel. Richard Wiedl, als Sänger, Tänzer, Komponist, Choreograph und Regisseur ein Allround-Talent, und der Bariton Roland Albrecht, einziger Amateur unter den Solisten und Schüler von Martha Scheffel, setzten auf der Seite der Männerstimmen Akzente. Dazu kam schließlich noch die „zufällige“ im Publikum „entdeckte“ Sängerin Angela Sühlfleisch, die einige Male das Quartett zum Quintett ergänzte.

Das Petershauser Kammerorchester begleitete die Sänger mit der nötigen Zurückhaltung; bei reinen Instrumentalstücken aber konnten die 13 Musiker zeigen, wie viel musikalisches Temperament in ihnen steckt.

Das Programm war mit großem Bedacht zusammengestellt und zeigte unterschiedliche Facetten von Mozarts Werks. Es reichte von ersten Kompositionen als Kind bis hin zu einem letzten geistlichen Lied, in dem die Ahnung vom bereits ganz nahen Tod ergreifend mitschwingt.

Keineswegs alles in Mozarts Leben war so leicht, so beschwingt, wie es sich heute auf einer Bühne ausnehmen mag, viele Charakterzüge des Menschen Mozart aber wurden bei diesem künstlerisch durchaus anspruchsvollen Abend dem Schwabhauser Publikum höchst eindrucksvoll vor Augen geführt.

Mozart in Schwabhausen: Fast meinte man tatsächlich, ihm begegnet zu sein.

RENATE ZAUSCHER